

## **Kinderarmut bei uns**

Vor der Predigt möchten wir Ihnen einige Hintergrundinformationen über die Situation von Kindern aus armen Familien geben. Armut ist ja meistens nicht auf den ersten Blick sichtbar. Wer arm ist, versucht das, so gut es geht, zu verstecken.

In Deutschland steigt die Kinderarmut stärker als in anderen europäischen Industrienationen. Das liegt zum einen mit daran, dass die Verteilung von Vermögen bei uns rasant auseinander geht. Wer viel hat, wird immer reicher, wer wenig hat, verliert immer mehr. Stichworte sind hier Niedriglöhne, Arbeitslosigkeit, fehlende Chancengerechtigkeit, abbröckelnde Mittelschicht, aber auch überzogene Gehälter, Steuerflucht und Steuerbetrug auf der anderen Seite.

Zum anderen hat es viel mit der sogenannten Hartz IV-Gesetzgebung zu tun.

Die Sätze des Arbeitslosengeldes II bzw. des Sozialgeldes, ländläufig Hartz IV genannt, ermöglichen nur ein Leben hart an der Armutsgrenze. Besonders die Sätze für Kinder sind ab einem gewissen Alter völlig unzureichend. Ein paar Beispiele:

Kinder unter 14 Jahren erhalten 60% des Regelbetrags für Erwachsene. Das sind 208 € im Monat. Was viele nicht wissen: Das Kindergeld wird davon abgezogen, d.h., faktisch bekommt ein Kind nur 48 € als Sozialgeld zum Kindergeld dazu.

Dagegen geben Familien im Durchschnitt in der Bundesrepublik 549 € im Monat für ein Kind aus, also zweieinhalb mal so viel.

Das ist der Standard, den Kinder bei anderen sehen und womit sie auch gemessen werden.

Bei der Berechnung der Sozialgeldsätze sind für Kleidung im Monat knapp 15 € vorgesehen, für Schuhe im Jahr 55 €. Und das bei Kindern, die so schnell aus den Schuhen herauswachsen!

Für Sportartikel, Spielwaren und Hobbys sind es 32 Cent pro Woche. Wie lange muss man da für ein Fahrrad sparen– und sei es nur ein gebrauchtes?

Für Verzehr außer Haus, also mal mit anderen zusammen ein Eis am Kiosk schlecken oder einen Burger essen, gibt es 1,14 € in der Woche. In einem Umfeld, in dem Kinder oft ein Vielfaches an Taschengeld haben und sich das regelmäßig leisten können, heißt das, meistens ausgeschlossen zu sein.

Für Schulmaterialien – Hefte, Stifte, Bücher, turnhallengerechte Turnschuhe - ist gar nichts vorgesehen.

Und für Essen und Getränke schließlich 2,28 € am Tag.

Das reicht für Kinder bis 7 Jahre, darüber aber nicht mehr.

Kinder, die wachsen, haben einen mitwachsenden Kalorienbedarf. Wer unter uns selbst Kinder hat, wird aus eigener Anschauung kennen, was Kinder in manchen Phasen verschlingen können.

Bis vor wenigen Jahren bekamen Jugendliche ab 14 deshalb mehr als Erwachsene. Heute, unter dem Diktat des Sparens, bekommen sie weniger – nämlich 80% des Erwachsenenansatzes. So etwas ist einfach skandalös.

Denn materielle Armut hat weitreichende Folgen. Kinder, die in armen Verhältnissen aufwachsen, geraten in einen Teufelskreis von Benachteiligungen, die immer mehr zu einer sozialen Ausgrenzung führen.

Die Diakonie fordert deshalb schon lange, dass die Sätze von Hartz IV um mindestens 20% angehoben werden müssen.

So aber lebt in Deutschland etwa jedes 10. Kind in armen Verhältnissen.

Deutschlandweit sind es z.Zt. fast zwei Millionen Kinder.

In Leinfelden-Echterdingen beziehen 617 Haushalte, sogenannte Bedarfsgemeinschaften, Arbeitslosengeld II. Grob geschätzt könnten es also zwischen 100 und 200 Kinder sein, die davon mitbetroffen sind. Wer von uns wohl solche Kinder kennt? Oder wohnen sie ganz woanders? Es braucht in jedem Fall einen aufmerksamen Blick, um Armut wahrzunehmen.

Erzieherinnen im Landkreis Esslingen haben beschrieben, wie sie es erleben:

„Wir haben Kinder, die kommen auch im Winter mit Sandalen oder haben zu kleine Schuhe. Und manche sind nicht warm genug angezogen, haben keine Winterjacke oder keine Buddelhose für den Wald.“

„Wir haben eine Kleiderecke zum Tauschen eingerichtet, wo Eltern etwas reinlegen oder nehmen können, ohne dass das andere sehen. Das geht immer sofort weg. Wir bräuchten da eigentlich öfters Nachschub“.

„Manche Eltern kommen und sagen, wir können den Kindergartenbeitrag zur Zeit nicht zahlen. Oft sind das alleinerziehende Mütter oder Familien, wo die Eltern arbeitslos sind.“

Wir merken bei den Kindern, dass die Sorgen und der Druck von Eltern auf die Kinder überspringt. Urlaub oder Ausflüge, das was für uns eigentlich normal ist, das ist bei ihnen nicht drin. Aber sie wollen den Kindern ja auch etwas Schönes ermöglichen.“

Aus einer Tagesstätte mit Mittagessen:

„Manche Kinder kommen hungrig. Freitags und montags brauchen wir immer größere Portionen als an den anderen Tagen. Manchmal fragen Kinder, wenn was übrig bleibt, ob sie etwas mit heim nehmen dürfen.“

Und eine Erfahrung aus einer Kirchengemeinde im Raum Stuttgart: „Seit wir im Rahmen der Kinderkirche auch gemeinsam frühstücken, kommen mehr Kinder – und andere, als bisher“.

Erfahrungen in einem reichen Land. Hätten wir das für möglich gehalten? Und was geht es uns an?